

Sax. II. 4. p. 448. Noch im Jahre 1311 bezog das Domcapitel in Meissen den ganzen Zehnt von Luppä. Cod. dipl. Sax II. 1. p. 278. Ob der Name von dem auf dem benachbarten Irmerich entspringenden Flüsschen Luppä oder von einer slavischen Göttin, deren Bildsäule in Wendischluppä gestanden haben soll — wie in der alten Kirchengalerie gesagt ist — soviel mir bekannt, gab es aber eine slavische Göttin Lupa überhaupt nicht, — herkommt, oder ob Professor Dr. Hey in seinem Werke: „die slavischen Siedelungen“ recht hat, der Luppä einfach von lupa, Holz, Scheit, Gespaltenes, ableitet, so daß Luppä das „Holzschlägerdorf“ bedeutet, wage ich nicht zu entscheiden. Wer unsere walddreiche Gegend kennt und weiß, wie viel Wald hat fallen müssen, ehe schöne, weite Fluren dem Ackerbau erschlossen werden konnten, wird das Letztere leicht anzunehmen gewillt sein. Dagegen sind wir für die Bedeutung „Raubnest“ nicht zu haben, wengleich tschechisch lup und polnisch łup [gestrichnes l] Raub, Beute, bedeutet.

Luppä hat ehemals große Bedeutung durch die Hohe Landstraße gewonnen, welche durch Wendischluppä führte und den Verkehr zwischen Polen, der Oberlausitz und Leipzig vermittelte. Bei der ersten Einrichtung des Postwesens in Sachsen führen auch die Posten von Dresden nach Leipzig durch Luppä.

1726 aber wurden sie auf die neuangelegte Poststraße über Stauchitz-Wermisdorf gewiesen. Nachdem aber die genannte Poststraße 1816 wieder auf die chaussemäßig eingerichtete Landstraße verlegt wurde, nahmen auch diese Posten ihren Weg wieder über Luppä und brachten reges Leben hierher, das namentlich den Gasthöfen und einzelnen Handwerkern zu Gute kam. „Eil- und andere Posten mit ihren Beichaisen, deren Ankunft die Postillone mit den Posthörnern ankündigten, sowie allerlei Lohnkutschen, Fracht-, Juden- und andere Fuhrwerke gingen, namentlich zu Zeiten der Leipziger und Frankfurter Messe Tag und Nacht ohne Unterbrechung hindurch, so daß während der Messenzeiten für die Post, Gasthöfe und die um solche herum angesiedelten Handwerker, namentlich Schmiede, Stellmacher, Seiler, Sattler etc. ebenfalls Tag und Nacht keine rechte Ruhe wurde. Reisende vieler fremder Nationen, namentlich Perser, Türken, polnische und andere Juden waren während der Leipziger Ostermesse fortwährend und nicht

bloß vereinzelt hier zu sehen.“ (Scheibe, Erinnerungen aus meiner Knabenzeit.)

Auf dem Hof des einen Gasthofs Nr. 11, jetzt Gut des Gutsbesizers und Friedensrichters Kitzing, stand ein eigenes für Juden errichtetes Gebäude zum Übernachten, „Judenpalais“ genannt. Noch jetzt steht die alte Post. In der letzten Zeit des Bestehens der Posthalterei, war sie von der Post auf Gut Nr. 11 in die Hände des Gasthofsbesizers Louis Krause gelegt und kam dann in den sechziger Jahren nach dem Bahngut, dicht am Bahnhof Dahlen. Der Postverkehr zwischen Leipzig und Dresden hörte auf, nur die Posten von Torgau-Wermisdorf verkehrten noch und hielten hier bis auch diese Postverbindung einging 1884. Schräg von der alten Post steht noch die Chausseegelder-Einnahme, jetzt in eine Schlosserei mit Fabrikbetrieb umgewandelt. Bis 1884 durfte hier kein Geschirr ungestraft passieren. Im guten Gedächtnis aber steht noch der letzte Chausseegelder-Einnehmer Adolf Junghanns, der ein tüchtiger Berater und Helfer im Kirchen- und Schulvorstand war.

Die Entstehung der Dörfer Deutsch- und Wendischluppä denkt sich Hoffmann „Histor. Beschreibung der Stadt, des Amtes und der Diöces Oschatz“ also: Er nimmt an, daß ein Ritter, der dann nach damaligen Brauch, seinen Geschlechtsnamen ablegte und sich nach seinem Lehnort nannte, mit Wendischluppä belehnt worden ist. Aber er baute seinen Sitz nicht in Wendischluppä, sondern jenseits des Baches, nur wenig abgelegen von seinem Lehn. Bald fanden sich deutsche Kolonisten ein, die sich bei seinem Rittersitz in solcher Menge anbauten, daß daraus ein neues Dorf entstand, dem man den Namen Deutsch-Luppä gab, während man das ursprüngliche Dorf: der Wendischen Luppä = Wendisch-Luppä nannte.“ In der That heißt jetzt noch ein Teil des Dorfes Deutschluppä, nördlich von der Kirche gelegen, die „Burg“. Die Besitzer dieser Güter werden die Burgbauern genannt. Diese Burgbauern haben auch früher nicht den vollen Besitz am Gemeindelände, namentlich kein Grundstück in der Probstei gehabt. Dieser Dorfteil jenseits des kleinen Baches ist sehr quellenreich und vermutlich früher mit Erdwällen und Wassergräben umgeben gewesen. Ein ritterbürtiges Geschlecht kommt seit dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts in Meißner Urkunden häufig vor. Albrecht von Luppä war Domherr zu Meissen, 1286 bis